

**QUELLEN UND FORSCHUNGEN ZUR GESCHICHTE
UND KULTUR DER STADT NÜRNBERG**

Herausgegeben

von

Arnold Otto

50. Band

DIE NÜRNBERGER BRIEFBÜCHER IV

1414 – 1416

Bearbeitet

von

Katharina Neumeier, Julian Krenz, Simon Bürcky, Martin Mayr

NÜRNBERG 2025

SELBSTVERLAG DES STADTARCHIVS NÜRNBERG

Bibliographische Informationen der Deutschen Bibliothek.
Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie;
detaillierte Daten sind im Internet unter <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

Gedruckt mit freundlicher Förderung durch die
Friedrich Freiherr von Haller'sche Forschungsstiftung (Nürnberg)

Lagerort und Signatur des Originals
Staatsarchiv Nürnberg, Reichsstadt Nürnberg, Briefbücher 4

Buchumschlag / Vorderseite:
Staatsarchiv Nürnberg, Reichsstadt Nürnberg,
Briefbücher 4, Vorderdeckel

Buchumschlag / Rückseite und Abb. S. 8
Staatsarchiv Nürnberg, Reichsstadt Nürnberg
Briefbücher 4, fol. BB4, fol. 45r (Nr. 1692f.)

Schriftleitung: Dr. Arnold Otto

Selbstverlag der Stadt Nürnberg: Stadtarchiv, Marientorgraben 8, 90402 Nürnberg

Gesamtherstellung: VDS ■ VERLAGSDRUCKEREI SCHMIDT, 91413 Neustadt an der Aisch

© 2025 by Stadt Nürnberg

ISBN 978-3-925002-50-2

INHALT

Vorwort von <i>Peter Fleischmann, Mechthild Habermann, Klaus Herbers</i>	VII
1. Vorbemerkungen von <i>Julian Krenz</i>	1
1.1 Materielle Beschaffenheit der Handschrift	2
1.2 Inhalt und Adressatentopographie	3
1.3 Editionsgrundsätze – Ergänzungen	7
2. Edition	9
3. Abkürzungsverzeichnis	303
4. Glossar	305
5. Literaturverzeichnis	312
6. Personen- und Ortsregister	314
7. Sachregister von <i>Peter Fleischmann</i>	337

VORWORT

Seit dem Jahr 2019 fördert die Deutsche Forschungsgemeinschaft das an der Friedrich Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg angesiedelte interdisziplinäre Projekt „Kommunikation und Sprache im Reich. Die Nürnberger Briefbücher im 15. Jahrhundert“. Das Erkenntnisinteresse liegt neben historischen und sprachwissenschaftlichen Analysen auf der Verbesserung der automatischen Handschriftenerkennung. Das Forschungsobjekt bilden die ältesten vom reichsstädtischen Rat geführten Briefbücher, die seit 1404 überliefert sind und deren Edition in hybrider Form erfolgt (im Print und online unter www.briefbuecher.tf.fau.de).

Nach den ersten drei Bänden (1404–1412), die im Februar 2024 bei einer festlichen Buchvorstellung im Kapitelsaal des Sebalder Pfarrhofs (Nürnberg) in Kooperation mit dem Verein für Geschichte der Stadt Nürnberg der interessierten Öffentlichkeit präsentiert wurden, wird hier das vierte überlieferte Briefbuch vorgelegt, das 560 Einträge umfasst und von 1414 bis 1416 reicht. Inhaltlich zeichnet sich auch dieser Band durch das Zusammenspiel von Region und Reich aus, den alltäglichen städtischen Angelegenheiten und den übergreifenden politischen Linien, wie etwa dem Konstanzer Konzil. Dass dieser Band erscheint, ist dem hohen, unermüdlichen Einsatz aller vier Bearbeiter zu verdanken. Als Betreuer des Forschungsprojekts geht deshalb der erste und größte Dank an Simon Bürcky, Julian Krenz, Martin Mayr und Katharina Neumeier. Darin einzuschließen sind die wissenschaftlichen Hilfskräfte Nina Brolich, die äußerst kompetent die digitale Infrastruktur betreut hat, Valentin Birk, der bei den lateinischen Briefen sachkundige Hilfe lieferte, und Aleyna Erköseoglu, die Korrekturarbeiten leistete. Freundlicherweise gab Dr. Sabrina Späth (Nürnberg), Bearbeiterin des ersten Bands der Nürnberger Briefbücher, stets Rat und Hinweise. Wichtige Hilfestellung bei einzelnen Identifizierungen leistete darüber hinaus Dr. Frank Präger (Neumarkt in der Oberpfalz).

Für die Aufnahme dieser umfangreichen Edition in die Schriftenreihe „Quellen und Forschungen zur Geschichte und Kultur der Stadt Nürnberg“ gilt der besondere Dank dem Leiter des Stadtarchivs Nürnberg, Dr. Arnold Otto. Die professionelle Realisierung im Layout ist Sigrid Strauß-Morawitzky (Stegaurach) und der Verlagsdruckerei Schmidt (Neustadt an der Aisch) zu verdanken. Besonders hervorzuheben ist die finanzielle Förderung der Drucklegung durch die Friedrich Freiherr von Haller'sche Forschungsstiftung (Nürnberg), deren Beirat Bearbeiter und Herausgeber zu großem Dank verpflichtet sind.

Erlangen und Nürnberg, im März 2025

Peter Fleischmann, Mechthild Habermann, Klaus Herbers

1. Vorbemerkungen von Julian Krenz

Auf den ersten Blick hat der Nürnberger Rat 1414 ein Schreiben von prominenter Adresse erhalten: So kündigt die Intitulatio von

*Waldach, mechtiger künig und soldan zu Babilonie und zu Katinie und in Egypten und in pertimendum und elementum fürst der juden Machareims, künig des gestains in India, probst des edeln paradises, gewaltig, do die sünne auf und under get, künig der künig und der fürsten gepieter, von den gnaden pabin an dem perg Achareit oberster rat Machmets, ein nenner der göter der hayden, vertreiber der cristenheit und hüter der gruben des krewczigisten kunig czu Jerusalem etc.*¹

Dass anschließend allerdings kein Text folgt, mag sodann stutzig machen, verweist aber schon darauf, dass es sich hierbei lediglich um die Stilübung eines Nürnberger Kanzlisten in der Form eines sogenannten „Sultansbriefes“² handelte, der das Vorsatzblatt des vierten überlieferten Briefbuchs aus der Reichsstadt mit der Ankündigung des fantastischen Herrschers zierte. Profaner erscheint hingegen der am Ende desselben Kodex eingetragene Reim, mit dem ein anderer Schreiber seine glückselige Verehrung für ein unbekanntes Fräulein zum Ausdruck gebracht hat: *Dem allerliebsten schönsten weib, ein freuden sal frau eren geil, send ich den brief daran ich schraib, mein dinst gelück und alles heil.*³ Die beiden Einträge umrahmen mehr als 550 weitere Texte, die jedoch keine fiktiven Sultans- oder Liebesbriefe, sondern die ausgegangenen Missiven und Offenbriefe des inneren Nürnberger Rates zwischen Juni 1414 und April 1416 darstellen.

Trotz der großen Zahl enthaltener Stücke und des beachtlichen Umfangs von 144 Blatt handelt es sich beim vorfindlichen Band um einen der kürzesten der Reihe, was nur die enorme Überlieferungsfülle der Nürnberger Briefbücher hervorhebt. Nicht nur deshalb, sondern auch wegen der thematischen Vielfalt, die von der großen Bühne der Reichspolitik bis hin zu alltäglichen Angelegenheiten einzelner Bürger reicht, von Verhandlungen über Judensteuern mit König Sigismund bis hin zu den beschlagnahmten Schweinen des Heinrich Spörlein⁴, erweist sich der Bestand aus der „heimlichen Hauptstadt des Reiches“⁵ als ergiebig für vielfältige Forschungsinteressen. Sein einzigartiger Quellenwert und die zahlreichen Studien, die auf Basis der Briefbücher entstanden sind, wurden bereits an anderer Stelle ausgiebig gewürdigt⁶ und sollen nicht Gegenstand dieser Vorbemerkungen sein. Ebenso sei für die Entstehung der Stadtbuchreihe, ihrer Einordnung in den zeitgenössischen Rahmen und Analysen zu Sprachstand und Schreibern an dieser Stelle lediglich auf die ausführliche Einleitung

¹ Vgl. Nr. 1544.

² Vgl. dazu die einschlägige Arbeit von Döring, Sultansbriefe.

³ Vgl. Nr. 2101.

⁴ Vgl. unten, Nr. 1789, 2066.

⁵ Endres, Heimliche Hauptstadt, S. 93.

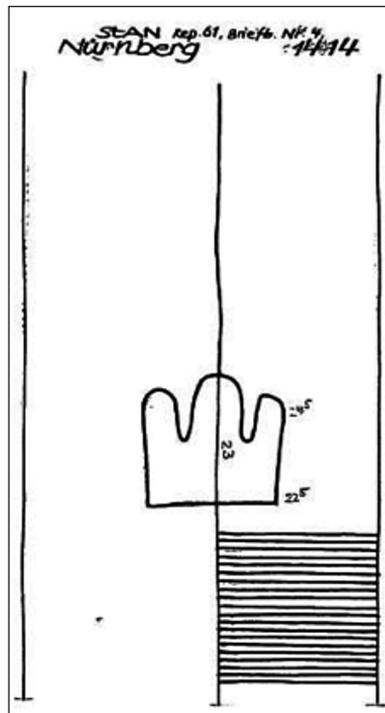
⁶ Vgl. Bub/Krenz/Mayr/Neumeier: Nürnberger Briefbücher II, S. 24–26.

der Edition des zweiten Nürnberger Briefbuchs verwiesen.⁷ Stattdessen erfolgen hier Ausführungen zu kodikologischen und inhaltlichen Spezifika des vorliegenden vierten Bandes der Reihe, mit dessen Veröffentlichung (online und im Druck) die Arbeiten im DFG-Projekt „Kommunikation und Sprache im Reich. Die Nürnberger Briefbücher im 15. Jahrhundert“ kurz vor dem Abschluss stehen.⁸

1.1 Materielle Beschaffenheit der Handschrift

In seiner äußeren Gestalt fügt sich das vierte überlieferte Briefbuch in die Reihe ein⁹: So verfügt der Band über eine Höhe von 29,5 cm und eine Breite von 21,5 cm. Die zwölf per Langstichheftung verbundenen Papierlagen mit insgesamt 144 Blatt werden umschlossen von einem zeitgenössischen ledernen Koperteinband, der verdeutlicht, dass es sich hierbei um eine Gebrauchshandschrift gehandelt hat.¹⁰ Seine Vorderseite ziert eine am oberen Rand aufgebrachte übergroße römische Elf, die der zeitgenössischen Bandzählung entspricht.¹¹ Während das Papier der vorhergehenden beiden Briefbücher aller Wahrscheinlichkeit nach aus der Stromer'schen Gleißmühle bei Nürnberg stammt¹², gibt das Wasserzeichen des vorfindlichen Bandes Rätsel auf: Die Herkunft des Dreiberger mit einkonturiger Stange ohne weitere Beizeichen (vgl. Abb. 1) ist laut der Wasserzeichenkartei von Gerhard Piccard keinem Herstellungsort eindeutig zuzuordnen.¹³ Die von ihm

Abb. 1: Das Wasserzeichen aus dem vierten Briefbuch



⁷ Vgl. ebd., S. 1–53.

⁸ Bisher sind im Rahmen des Projekts erschienen Bub/Krenz/Mayr/Neumeier, Nürnberger Briefbücher II; Bürcky/Krenz/Mayr/Neumeier, Nürnberger Briefbücher III. Diese Bände und die vorliegende Edition sind auch online veröffentlicht (www.briefbuecher.tf.fau.de) und dort mit zahlreichen Suchfunktionen und weiteren Erschließungsmitteln angereichert. Die Briefnummern sind in Print- und Onlineversion einheitlich, um Kompatibilität zu gewährleisten.

⁹ Vgl. zur äußeren Beschreibung der vorhergehenden drei Briefbuchbände Späth, Nürnberger Briefbücher I, S. 5f.; Bub/Krenz/Mayr/Neumeier, Nürnberger Briefbücher II, S. 28f.; Bürcky/Krenz/Mayr/Neumeier, Nürnberger Briefbücher III, S. 1f.

¹⁰ Vgl. dazu Bub/Krenz/Mayr/Neumeier, Nürnberger Briefbücher II, S. 28.

¹¹ Vgl. zur Überlieferungslage ebd., S. 9, Anm. 42. Demnach sind die ersten sechs Briefbücher untergegangen, ebenso der zeitgenössisch zehnte Band. Damit handelt es sich beim vorliegenden Briefbuch XI um den vierten überlieferten Band des Bestandes.

¹² Vgl. ebd., S. 29; Bürcky/Krenz/Mayr/Neumeier, Nürnberger Briefbücher III, S. 2.

¹³ Vgl. das digitale Wasserzeicheninformationssystem des DFG-Handschriftenzentrums unter <https://www.wasserzeichen-online.de/wzis/struktur.php?ref=DE6405-PO-150192> [zuletzt abgerufen am 29.01.2025]. Dort findet sich auch das Beispiel aus dem vorfindlichen Briefbuch (Abb. 1).

versammelten Beispiele des Signums sind weit gestreut. Hinzuweisen bleibt abschließend auf die Folierung der Handschrift, die aus neuzeitlichen Bleistiftvermerken in arabischen Zahlen besteht, sowie den allgemein guten Konservierungszustand: So finden sich abgesehen von den ersten beiden Blättern kaum Ausfransungen an Ecken und Rändern, sodass weder Text verderbt ist noch Renovierungsarbeiten notwendig gewesen sind.

1.2 Inhalt und Adressatentopographie

Nicht nur in seiner materiellen Beschaffenheit fügt sich das vierte überlieferte Briefbuch in die Quellenreihe ein, sondern auch inhaltlich lässt sich die für den vorhergehenden Band erörterte thematische Dreiteilung¹⁴ auf die im Folgenden edierten Missiventexte zwischen Juni 1414 und April 1416 übertragen. Diese offenbaren erstens die überregionalen diplomatischen Beziehungen des Nürnberger Rates, der insbesondere durch seine Kontakte zu oberdeutschen Reichsstädten die reichspolitische Bühne zu bespielen wusste.¹⁵ Hierunter fallen nicht zuletzt auch die vielfältigen informativen Briefe, mit denen man sich etwa über den Aufenthaltsort König Sigismunds, gewährte Privilegien oder Reaktionen auf Anordnungen des Reichsoberhauptes austauschte.¹⁶ Gleichzeitig war der Rat bemüht, einen steten Nachrichtenfluss aus Konstanz sicherzustellen, wo die Konzilsgemeinschaft um die Beendigung des Großen Abendländischen Schismas rang.¹⁷

Zweitens sind im vorliegenden Briefbuch vielfach Korrespondenzen zu gerichtlichen Streitigkeiten der Reichsstadt selbst oder ihrer Bürger enthalten, die sich zumeist im unmittelbaren geografischen Umfeld Nürnbergs, aber auch darüber hinaus abgespielt haben. Vielfach vertrat der Rat dabei die Interessen der Bürgerinnen und Bürger, indem er etwa unrechtmäßigen Gefangen- und Beschlagnahmen nachging oder Schlichtungen und Schiedsgerichte organisierte. In diesen Kontext gehören auch die vielfältigen Fehden, die immer wieder Gegenstand von Nürnberger Missiven geworden sind, und die der Rat durch seine schriftliche Kommunikation einzudämmen suchte.¹⁸ Aber auch nach der Beilegung derartiger Auseinandersetzungen endete der Schriftverkehr nicht: Die Freundschaft mit den Tätern musste per Offenbrief bestätigt und die Einhaltung der Schlichtungsvereinbarung eingefordert werden – notfalls auch, wie im Fall des störrischen niederbayerischen Herrn Hiltpolt von Fraunberg zu Prunn, mit mehrfacher und hartnäckiger Mahnung der eingesetzten Bürger.¹⁹

¹⁴ Vgl. Bürcky/Krenz/Mayr/Neumeier, Nürnberger Briefbücher III, S. 2–4.

¹⁵ Vgl. zur „Außenpolitik“ des Nürnberger Rates im 15. Jahrhundert allgemein die umfangreiche Dissertation von Abe-Kosaka, Außenpolitik.

¹⁶ Auf Einzelnachweise zu konkreten Briefen wird in diesem knappen inhaltlichen Überblick verzichtet; mittels der umfassenden Personen-, Orts- und Sachregister können entsprechende Stücke zügig eruiert werden.

¹⁷ Vgl. dazu bereits Frenken, Nürnberger Angelegenheiten.

¹⁸ Vgl. dazu allgemein Vogel, Fehderecht und Fehdepraxis.

¹⁹ Vgl. zur langwierigen Auseinandersetzung der Reichsstadt mit dem Fraunberger die Zusammenstellung ebd., S. 272, Nr. 36, sowie die vielfachen Briefe in Bürcky/Krenz/Mayr/Neumeier: Nürnberger Briefbücher III.

Schwer zu trennen ist davon auch die ökonomische Komponente, die den dritten übergreifenden thematischen Komplex der Nürnberger Missiven bildet. Es verwundert nicht, dass sich das „zielbewußte, weitsichtige und gegebenenfalls rücksichtslose Wirtschaftshandeln einer Gruppe von Fernhandelsfamilien, die die Stadt beherrschten“²⁰, auch in der Ratskorrespondenz niederschlug. Hierbei galt es insbesondere, die fragile ökonomische Grundlage der kaufmännischen Führungsschicht, die schon durch einzelne Überfälle empfindlich getroffen werden konnte, zu sichern, indem etwa, wie bereits erwähnt, Fehdemaßnahmen eingedämmt werden sollten. Aber der Rat agierte ebenso präventiv: So finden sich auch im vorliegenden Briefbuchband die Geleitsanfragen zu den Messen in Nördlingen und in Frankfurt, die Organisation der rituellen Darbietung von Schwert und Handschuhen für den Herzog von Brabant zur Bestätigung der Handelsfreiheiten²¹ und die häufigen Bitten, unrechtmäßige Zollforderungen zu unterlassen. Bezeichnend ist in dieser Hinsicht etwa die Beauftragung des Ratsherrn Wilhelm Mendel, der den Warentransport der Nürnberger Kaufleute von der Frankfurter Messe zur Sicherheit in mehreren großen Chargen arrangieren sollte. Das breite thematische Spektrum des Bandes verdeutlicht ein weiteres Mal die Feststellung von Evelien Timpener, dass im Spätmittelalter „der Brief als Distanzmedium, insbesondere im Falle kleinerer Streitigkeiten und Klagen, eine starke Akzeptanz durch Absender und Empfänger erfuhr.“²² Vieles, wenn auch bei Weitem nicht alles, vermochte der Nürnberger Rat im frühen 15. Jahrhundert bereits schriftlich zu regeln.

Dazu wandte er sich an ein Panorama unterschiedlicher Empfänger, das vom Fürstenstand bis zum Armmann reichte. In der Adressatentopographie zeichnet sich, wie schon in den Vorgängerbänden, einerseits die Fragmentierung des fränkischen Herrschaftsraumes, die insbesondere von einer Vielzahl reichsunmittelbarer Herren geprägt war, andererseits die virulenten und wiederkehrenden individuellen Konflikte der Reichsstadt ab. Letztere sind auch der Grund, warum der in den Vorgängerbänden ohnehin dominante Anteil der niederadeligen Adressaten (30,19 %; 32,16 %)²³ nochmals deutlich übertroffen wird: Dieser Gruppe ist im vorliegenden Band mit 42,96 % fast jeder zweite Empfänger zuzuordnen. Der zahlenmäßige Ausreißer erklärt sich in erster Linie durch die neunmalige Mahnung eines fünfköpfigen, niederadeligen Personenkreises, der für den oben erwähnten Hiltpolt von Fraunberg als Bürgen fungierte (Erhard von Sattelbogen zu Reicheneck, Werner von Parsberg zu Parsberg, Georg III. von Fraunberg zum Haag, Wilhelm von Wolfstein zu Sulzbürg und Gebhard Judmann zu Affecking). Unter den Niederadeligen erhielt jedoch Heinrich Nothafft zu Wernberg am häufigsten Post aus Nürnberg: Die Ratsherren kontaktierten den Viztum des Straubinger Ländchens insgesamt 25-mal, zunächst wegen eines Konflikts mit seinem Sohn Heimeran, weiterhin insbesondere wegen der Fehde des Weinmar Ecker zu Saldenburg gegen die

²⁰ Moraw, Verdichtung, S. 283. Einen umfangreichen Überblick zu den Nürnberger Ratsgeschlechtern und ihren wirtschaftlichen Betätigungsfeldern gibt das einschlägige Werk von Fleischmann, Rat und Patriziat, S. 317–1170.

²¹ Vgl. dazu Späth, Nürnberger Briefbuch, S. 92, Anm. 352.

²² Timpener, Diplomatische Strategien, S. 79.

²³ Vgl. Bub/Krenz/Mayr/Neumeier: Nürnberger Briefbücher II, S. 27; Bürcky/Krenz/Mayr/Neumeier: Nürnberger Briefbücher III, S. 5.

Reichsstadt²⁴; in letzterem Kontext begegnet auch der häufiger adressierte Peter Falkensteiner von Falkenfels. Ansonsten befanden sich unter den niederadeligen Empfängern weitere Amtsträger benachbarter Herrschaften, etwa Erkinger von Seinsheim, der als Hofmeister Bischof Johanns II. von Würzburg fungierte, oder Hans II. Gewolf von Degenberg, der als Viztum Herzog Johanns von Pfalz-Neumarkt Amberg verwaltete; auch hierbei stand zumeist die Beilegung von Konflikten im Vordergrund. Der zur Laufzeit des Bandes teilweise noch amtierende Reichsschultheiß von Nürnberg, Hans von Rosenberg, handelte sich mehrere Mahnungen wegen Zinszahlungen aus Stadt und Veste Hilpoltstein ein. Häufiger treten schließlich noch die bekannten Adressaten auf, die der Rat regelmäßig mit Geleitsanfragen zur Frankfurter Messe belegte (Arnold von Seckendorff, Amtmann zu Neustadt a. d. Aisch, Hanneman Echter von Mespelbrunn, Viztum zu Aschaffenburg, und Konrad VI. von Bickenbach, Burggraf zu Miltenberg).

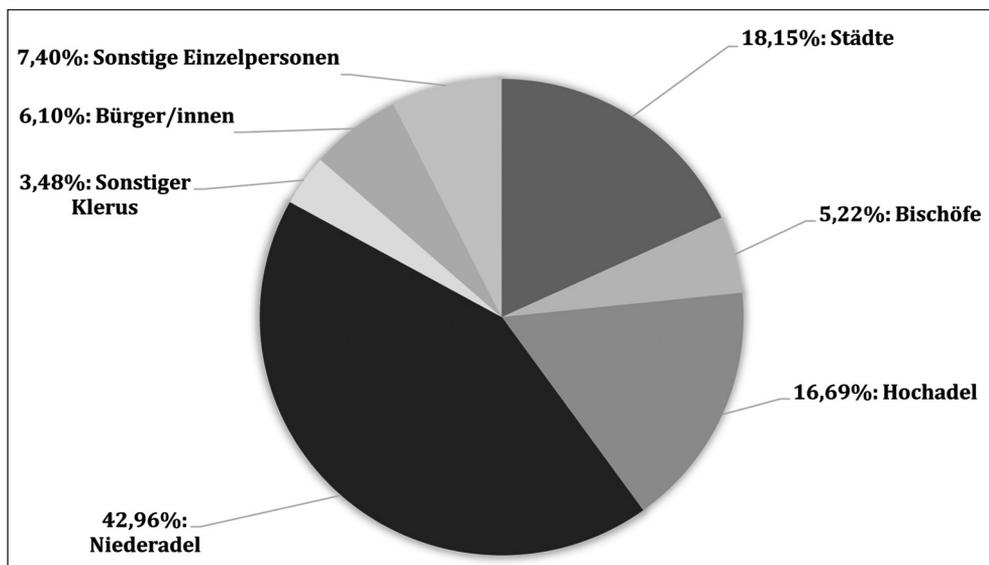


Abb. 2: Adressatengruppen der Nürnberger Missiven im vierten Briefbuchband

Der sichere Weg zu den Messen schlägt sich auch unter den hochadeligen Adressaten nieder, deren Anteil bei fast 17 % liegt. Nürnberger Kaufleute hatten auf der Route nach Frankfurt die Herrschaftsgebiete der Grafen von Castell, Wertheim und Rieneck wie der Schenken von Limpurg zu durchqueren, die entsprechend mehrfach angeschrieben worden sind. Ansonsten wurden am häufigsten die unmittelbar benachbarten Territorialherren adressiert, allen voran Burggraf Johann III. von Nürnberg (13-mal), nur halb so oft dessen Bruder Friedrich VI., der bereits als Verweser der Mark Brandenburg fungierte. Zumeist als Schlichter in unterschiedlichen Konflikten angerufen wurden fürderhin die mehrfach kontaktierten Herzöge Johann von Pfalz-Neumarkt und Heinrich XVI. von Bayern-Landshut;

²⁴ Vgl. zu dieser Fehde die Übersicht bei Vogel, Fehderecht und Fehdepraxis, S. 274, Nr. 43.

häufiger erscheint auch Leopold I., Landgraf von Leuchtenberg, der die Nichtbeteiligung seiner Diener bei einem Überfall auf Nürnberger Kaufleute beschwor.

Bei der mit 18,15 % zweitgrößten Empfängergruppe, den Städten, zeigen sich hingegen im Vergleich zu den vorhergehenden Bänden leichte Abweichungen: Hier rangiert noch vor den fränkischen Reichsstädten Regensburg mit elf Adressierungen an erster Stelle; dies hat insbesondere mit der intendierten Beteiligung an der Schlichtung Nürnbergs mit Friedrich von Egloffstein zu tun, die mehrfach verschoben werden musste. Unter den fränkischen Nachbarn tauschte sich der Rat am intensivsten mit Rothenburg ob der Tauber aus, Schweinfurt, Windsheim und Weißenburg spielen quantitativ gesehen eine eher untergeordnete Rolle. Hervortreten schließlich noch Ulm, an das man insbesondere nachrichtliche Briefe richtete, Augsburg, mit dem die Beschlagnahme von Waren verhandelt wurde, sowie Konstanz, das der Rat mehrfach wegen Neuigkeiten zum dortigen Konzil kontaktierte.

Einen kleinen, aber beständigen Anteil der Adressaten nehmen auch im vorliegenden Band wieder die Bischöfe ein (5,22 %). Hierbei sticht Bischof Johann II. von Würzburg deutlich hervor, der insgesamt 17-mal in unterschiedlichen ökonomischen und rechtlichen Angelegenheiten angeschrieben worden ist. Nahezu ausschließlich auf seine Rolle als Geleitsherr zur Frankfurter Messe beschränkte sich der Briefverkehr mit Erzbischof Johann II. von Mainz, während in den Korrespondenzen mit den Diözesanherren Friedrich VI. von Eichstätt und Albrecht I. von Bamberg vorrangig Klagen und Anliegen verhandelt wurden, die Nürnberger Bürger betrafen. Unter der sonstigen Geistlichkeit (3,48 %) liegt Albrecht Fleischmann, Pfarrer von St. Sebald, quantitativ an vorderster Stelle, da er den Rat mit Informationen vom Konstanzer Konzil versorgte.²⁵ Wegen unterschiedlicher Prozesse und Klagen vor dem geistlichen Gericht zu Bamberg erscheint darüber hinaus in nennenswerter Häufigkeit der dortige Domdekan Anton von Rotenhan unter den Adressaten.

Eine weitere Gruppe stellen die Bürger aus Nürnberg und anderer Städte dar (6,10 %). In auffälliger Regelmäßigkeit wurden dabei lediglich die Ratsgesandten Peter Volckamer und Sebald Pfinzing adressiert, die in unterschiedlichen Angelegenheiten als Unterhändler fungierten. Unter den schließlich zu erwähnenden sonstigen Einzelpersonen (7,40 %) tritt eine breite Streuung an Empfängern entgegen, unter anderem auswärtige Nürnberger Diener. Mit vier Schreiben wurde dabei Peter Wacker, Hofschreiber König Sigismunds, kontaktiert, wobei die Unterstützung der beiden Gesandten Volckamer und Pfinzing sowie Hofgerichtsprozesse Gegenstand waren. Im Gegensatz zu den beiden vorhergehenden Bänden fehlen zudem Schreiben an das Reichsoberhaupt, was mutmaßlich durch dessen weiträumiges Itinerar bedingt war, das im Zeitraum des vorliegenden Briefbuchs von Norditalien bis nach England reichte²⁶; darüber hinaus fand die Kommunikation mit dem König offenbar über Pfinzing und Volckamer statt, die mehrfach im Namen des Rates bei Sigismund vorstellig wurden.²⁷

²⁵ Vgl. dazu Frenken, Nürnberger Angelegenheiten, S. 429, Nr. 1.

²⁶ Vgl. Hoensch, Itinerar König und Kaiser Sigismunds, S. 92–96.

²⁷ Vgl. dazu auch die Studie von Frenken, Nürnberg, König Sigismund und das Reich.

Mit wenigen Abweichungen, die insbesondere durch individuelle Konflikte der Reichsstadt (Forderungen an Hiltpolt von Fraunberg und Fehde gegen Weinmar Ecker zu Saldenburg) wie auch der politischen Großwetterlage (Konzil von Konstanz) bedingt sind, reiht sich die Adressatentopographie des vorliegenden Briefbuchs damit an die vorhergehenden Bände an. Im Gegensatz zu den Kommunen in den großräumigen Städtelandschaften im Elsass, in Schwaben und der heutigen Schweiz waren die Nürnberger Ratsherren angesichts des kleinteiligen fränkischen Herrschaftsraum stets gezwungen, hauptsächlich mit adeligen Akteuren zu interagieren²⁸, um die fragile ökonomische Grundlage der städtischen Eliten, den Fernhandel, zu sichern, und die Bedeutung der Stadt im Reichsverband fest zu verankern. Gewissermaßen wurde die Ernte dieser Politik in mehrfacher Hinsicht dann insbesondere in den 1420er-Jahren eingefahren – aber dieser Zeitraum bricht erst im nächsten überlieferten Briefbuchband an.

1.3 Editionsgrundsätze – Ergänzungen

Die diesem Werk zugrunde liegenden Transkriptionsrichtlinien und Arbeitsabläufe sind bereits in der Edition des zweiten Nürnberger Briefbuchs ausführlich dargestellt worden.²⁹ Entsprechend wurden auch hier undatierte Texte in den Zeitraum der betreffenden Bürgermeisterfragen verortet, also jene rund vierwöchigen Perioden, die das Nürnberger Ratsjahr gliederten. Der Beginn einer solchen Frage wurde auch üblicherweise als eine Art Zwischenüberschrift im vorliegenden Briefbuch vermerkt.³⁰ Vergessen wurde lediglich der Vermerk zur Bürgermeisterfrage vom 13. Februar 1415, der jedoch anderweitig überliefert und daher zur Datierung herangezogen worden ist.³¹ Darüber hinaus bildet gegen Ende des Briefbuchs der 22. April 1416 für manche Texte den *terminus ante quem*, da an diesem Datum die erste Bürgermeisterfrage nach Ende der Laufzeit des vorliegenden Bandes begann.³²

²⁸ Vgl. dazu bereits Bürcky/Krenz/Mayr/Neumeier: Nürnberger Briefbücher III, S. 6.

²⁹ Vgl. Bub/Krenz/Mayr/Neumeier: Nürnberger Briefbücher II, S. 3–5; 51–53. Identifizierungshilfen bei den lateinischen Briefen bot Pfeiffer, Beobachtungen.

³⁰ Vgl. Nr. 1547, 1581, 1612, 1642, 1668, 1688, 1706, 1726, 1750, 1813, 1836, 1870, 1898, 1922, 1948, 1970, 1988, 2006, 2021, 2030, 2040, 2056.

³¹ Vgl. für das Datum Fleischmann, Rat und Patriziat, S. 1262.

³² Vgl. ebd., S. 1261.